



Palaschkes Ausstellung in Lemberg in der Ukraine: Besuch von Wiens Erzbischof Christoph Kardinal Schönborn.



Bildungszentrum Wien der Sicherheitsakademie: Ausstellung von Werken Christoph Palaschkes bis Ende September 2007.

Freude durch Farbe

Christoph Palaschke, Polizist beim Einsatzkommandos Cobra/Standort Wien, malt Bilder, die Lebensfreude und Hoffnung ausstrahlen.

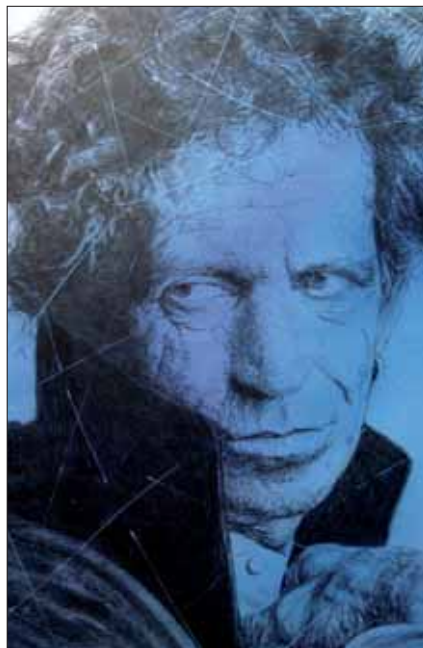
Ich habe zum Berufsalltag einen Ausgleich gesucht und 1999 mit der abstrakten Malerei begonnen“, sagt Christoph Palaschke (33), Polizist beim Einsatzkommando (EKO) Cobra in Wien. Seine Werke entstehen in einem Dachatelier am Heumarkt im dritten Wiener Gemeindebezirk. Ums Eck in der Marokkanerkaserne befindet sich das Bildungszentrum Wien der Sicherheitsakademie, wo der Beamte seit Mai 2007 den Grundausbildungskurs für dienstführende Polizeibeamte besucht. Seit Mitte Juni 2007 gibt es dort Werke des Künstlers zu sehen. Die Ausstellung dauert bis September 2007.

Palaschke, der sich selbst als impulsiven, leidenschaftlichen und sportlichen Menschen beschreibt, ist in der Sondereinheit Cobra tätig, wo er diese Wesenszüge ausleben kann. In seiner Freizeit kann er das in seiner Malerei. Er malt abstrakte, großflächige Bilder in bunten, kräftigen Farben sowie Porträts bekannter Persönlichkeiten.

„Der impulsive Zugang zu einem neuen Projekt entspricht am ehesten meinem Wesen und garantiert interessante neue Formen und Farbkombinationen. Paradigmenwechsel in meinem künstlerischen Schaffen entstehen nicht als Produkt von Entwicklungen. Paradigmen werden bewusst und programmatisch gewechselt“, sagt der Künstler.

Der malende Polizist begnügt sich nicht nur mit einer Technik, einem Stil.

Kaum beherrscht er eine Sache, wendet er sich einer neuen zu. „Ich versuche ständig etwas Neues zu schaffen, wechsele immer wieder meinen Stil. Oft beginne ich ein Werk Dutzende Male, bis es meinem Auge passt“, sagt der Künstler, dem es als Autodidakten innerhalb kurzer Zeit gelang, seine Bilder im In- und Ausland auszustellen. Palaschke betont, dass er als Maler kein unmittelbares Vorbild habe. Er eigne sich seine Technik aus Büchern



Gezeichnetes Porträt des „Rolling Stone“ Keith Richards.

und durch Experimentieren an. Inspiration hole er sich unter anderem bei seinen Studienreisen, die ihn in viele Teile der Welt führen. Er sammelt Eindrücke, besucht Museen und Ausstellungen: „Meine Bilder entstehen jeweils aus einer bestimmten Stimmungslage heraus. Die Stimmung, ein Bild zu malen, reift allmählich.“ Mit einer Skizze, dem ersten Pinselstrich und der ersten Farbwahl beginne ein kreativer Prozess. „Die Synthese von Farben und Formen ergibt sich assoziativ aus dem Unterbewusstsein heraus. Meist begnüge ich mich mit einer Andeutung, um einem abstrakten Sujet seine spezifische Ausdruckskraft zu geben. Ich bevorzuge die Komplementarität kräftiger Farben und einer dynamischen Formensprache.“

Christoph Palaschke begann 1999 zu malen. Ein Jahr später präsentierte er erstmals großformatige Acrylbilder in Wiener Lokalen und Galerien. 2002 stellte er seine Werke am Flughafen Wien aus – unter dem Titel „Kunst darf erfreuen“. Im September 2003 präsentierte er in der katholischen Universität Lemberg in der Ukraine seinen Zyklus „Die Schöpfung“ und einen Monat später Porträts von Herbert von Karajan anlässlich des Karajan Symposiums in der Nationalbibliothek Kiew. „Bei der Ausstellung in Lemberg waren drei Kardinäle anwesend, unter ihnen der

FOTOS: PRIVAT (2), LIST WIESSAUER



Künstler Christoph Palaschke versucht mit seinen großflächigen Bildern Lebensfreude zu vermitteln.

Erzbischof von Wien, Dr. Christoph Schönborn. „Das ist eine große Ehre für mich gewesen“, betont der malende Polizist. Kardinal Schönborn hob bei der Ausstellung in Lemberg hervor: „Ich bin tief beeindruckt von der Ernsthaftigkeit, mit welcher der junge Maler Christoph Palaschke an das Thema der Schöpfungsgeschichte herangegangen ist. Seine Bilder strahlen Freude und Lebensbejahung aus und zeigen Hoffnung auf. Werte, die in der heutigen Zeit von ganz besonderer Bedeutung sind.“

„Ich freue mich, dass Christoph Palaschke es innerhalb so kurzer Zeit geschafft hat, zu einem in weiten Kreisen anerkannten Künstler zu werden. Seine Werke vermitteln mir die Gewissheit, dass Kunst wieder von Können und nicht von Kunstförderung kommt. Palaschke geht mit seinen Ausstellungen auch in Länder, die von der hiesigen Kunstszene kaum beachtet werden“, sagte Dr. Reinhold Hohengartner, Leiter der kulturpolitischen Abteilung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Herbert von Karajan“ in Kiew. 2003 startete

Palaschke wieder etwas Neues. Er fertigte Bilder aus Blei und Glas. Eine aufwändige Handarbeit. Er verarbeitete Blei und mundgeblasenes Glas zu farbenfrohen Werken. „Die beiden Materialien sind sehr unterschiedlich, ja fast gegensätzlich. Blei ist weich und bie-

sam, Glas ist hart und zerbrechlich; das eine undurchdringlich für jede Art von Strahlung, das andere lichtdurchlässig.“ 2004 stellte Palaschke seine Bilder unter anderem im Museumsquartier Wien aus, unter dem Motto: „Paradigmenwechsel(n)“. Seit 2005 ist eine Auswahl seiner Werke permanent auf dem Flughafen Wien zu sehen. In Kairo und anderen ägyptischen Städten stellt Palaschke seit Herbst 2006 unter dem Titel „Retrospektive 2000 – 2006“ ausgewählte Bilder aus.

Palaschkes Bilder hängen in Arztpraxen und Büros. Auch Wiens Polizeivizepräsidentin Dr. Michaela Pfeifenberger ist von der Kunst des Polizisten angetan: „Kennen gelernt habe ich ihn als großartigen Maler und Künstler. Seine Kombination Polizist/künstlerisch begabter Mensch freut mich umso mehr, wenn ich in meinem Büro täglich sein Bild mit dem Titel „Speed“ ansehe. Es weckt die Hoffnung, dass für jeden Betrachter seiner Werke erkennbar ist: Jeder Polizist ist ein Mensch mit Stärken und Schwächen. Palaschke ist einer mit besonders kreativen Talenten“, sagte Pfeifenberger.

Siegbert Lattacher

ZUR PERSON



Christoph Palaschke, 1974 in Wien geboren, lebte bis 1978 mit seinen Eltern in St. Andrä-Wördern (Niederösterreich). Danach übersiedelte die Familie nach Kärnten, wo sie im Rosental und in St. Urban am Urbansee wohnte. Nach der Schule absolvierte er den Präsenzdienst und war beim Jagdkommando des Bundesheeres tätig. 1994 trat in die Wiener Polizei ein und versah nach der Grundausbildung Dienst bei der Wiener Einsatzgruppe Alarmabteilung. Im Juli 2005 wechselte er zum Einsatzkommando-Cobra Wien.

www.palaschke.at